

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 23.

Dienstag den 22. März

1870.

Tagesgeschichte.

Dresden. Das Leibgrenadierregiment, welches im kommenden Monat sein 200jähriges Bestehen feiern wird, hieß 1670 Leibregiment, 1692 Leibgarde zu Fuß, 1696 Garde zu Fuß, 1697 sächsische Garde, 1701 deutsche Garde, 1702 Leibgarde zu Fuß, 1706 Gardes, 1707 Garderegiment, 1712 erste Garde, 1748 Garde zu Fuß, 1756 nach der Katastrophe bei Pirna, wurde es der preussischen Armee einverleibt und nach Magdeburg verlegt, aber schon 1757 in Ungarn meist aus Revertenten neu formirt. 1778 hieß das Regiment Kürfürst, 1806 König, 1813 wurde mit aus den Trümmern dieses Regiments das Leibgrenadierregiment gebildet, aus welchem 1820 die Gardeinfanteriedivision (aufgelöst 1. Januar 1849) und das Leibinfanterieregiment hervorging, letzteres wurde 1849 zur Leibbrigade und hieß 1867 (hauptsächlich ihr 13. und 14. Bataillon) zum Leibgrenadierregiment Nr. 100 umgeschaffen. An Feldzügen hat das Regiment fast allen beigewohnt, welche die Sachsen mitgemacht haben. Es hat gegen Franzosen, Türken, Schweden, Polen, Russen, Preussen und Oesterreicher gekämpft, 1683 am Entfess von Wien, 1686 an der Belagerung von Ofen theilgenommen, in den schlesischen Kriegen zeichnete es sich bei Striegau besonders aus, weshalb es das Vordrecht erhielt, den Grenadiermarsch schlagen zu dürfen. 1806 und 1809 zeichnete es sich ebenfalls aus, 1812 gerieth es aber bei Robrie, zur Brigade Kleugel gehörig, zum großen Theil in Gefangenschaft. 1849 socht das Regiment in Dresden und 1866, wie bekannt, in Böhmen.

Die „Dr. N.“ vom 16. März schreiben: „Professor Semper ist, wie wir aus guter Quelle vernehmen, mit den besten Eindrücken von Dresden geschieden. Er hat die beiden überhaupt bei dem Hoftheaterbau in Frage kommenden Plätze, das Zwingerpromenadenproject und den alten Platz, nur etwas zurückgerückt, besichtigt und sich für den letzteren erklärt. Auf der Stelle des alten Theaters das neue zu errichten, hat er für ganz unthunlich befunden und sich schon deshalb dagegen ausgesprochen, weil dasselbe das Museum in seiner Totalwirkung beeinträchtigt. Das Museum ist bekanntlich erst nach dem Theater gebaut worden; hätte es zur Zeit der Theatererbauung gestanden, so würde Semper sein Theater nicht auf dem Platz, wo es stand, errichtet haben. Uebrigens gedenkt Semper den Rundbogenstil bei dem neuen Theater nicht anzuwenden, wenigstens nur mit erheblichen Modificationen. Er hat erklärt, daß der Theaterbaustil, wie er seit 30 Jahren sich entwickelt habe, von dem Rundbogenbau in der Ausdehnung, wie er am Theater angewendet worden ist, absehe.“

Wie die ernstesten Momente des Lebens durch ungeschickten Zufall gestört werden können, wird den Dr. N. aus einem unserer vaterländischen Provinzialstädtchen berichtet, dessen Name nichts zur Sache thut. Es sollte eben die Beerdigung eines sehr geachteten Lehrers vor sich gehen. Es läßt sich denken, daß in so erster Stunde, wo die Familie, die Verwandten, die Freunde und Bekannten um den Sarg stehen, um Abschied zu nehmen auf immer und mit dem Priester der Kirche die Gnade des Himmels herabzusprechen, die Stimmung eine ernste, feierliche, erhabene ist. So auch hier, um so mehr, als der anwesende Geistliche eine gediegene Ansprache hielt, als plötzlich die in einem Gebauer befindlichen zwei Gimpel mit der ihnen angelesenen Schnabelvirtuosität die Rede des Herrn Geistlichen unterbrachen, indem der eine: „s gibt nur a Kaiserstadt, s gibt nur a Wien,“ der andere: „Und der Ranzmann war weg!“ hineinpiff. Der Leser erläßt uns wohl, die Scene in der Trauerstube zu beschreiben, die eine solche Situation hervorbringen mußte.

An der sächsischen Grenze in der Gegend von Elster existirt eine ausgebehnte Falschmünzerbande, von der schon 40 Mann gefänglich eingezogen worden sind. So ist auch aus Elster der Pächter einer Schankwirthschaft ein Hotelbesitzer und ein Bäckermeister gefänglich eingezogen worden.

Gleich nach Ostern, vielleicht am 21. April, soll das deutsche Zollparlament nach Berlin einberufen werden.

Die norddeutsche Staatskunst geht darauf aus, Europa an die Nothwendigkeit der deutschen Einheit zu gewöhnen, und das geht nicht von heute auf morgen. Preußen hat nirgends einen zuverlässigen Bundesgenossen; die leidlich freundliche Stimmung, welche,

Dank der seitherigen Mäßigung, heute in Wien, Paris und Petersburg herrscht, kann durch einen unbedachten Schritt zerstört werden. Unterschätze man nicht die Energie des leicht mißleiteten Nationalstolzes der Franzosen. Die erste preussische Schildwache auf der Kehler Brücke genügt vollkommen, um, wenn Kaiser Napoleon will, einen Taumel kriegerischer Wuth in Frankreich zu erregen. Gewiß darf und soll Deutschland der Gefahr eines europäischen Krieges trotzen, wenn die Stunde kommt, den deutschen Staat fertig zu machen; aber so Großes wagt man nur für eine große Entscheidung.

Der Eisenbahnkönig Dr. Stroussberg feierte am 13. d. M. seine silberne Hochzeit in seinem Palais zu Berlin im Kreise seiner sieben Kinder und vieler Freunde. Die Hochzeitsgeschenke, die eingingen, waren großartig. Darunter ein Eisenbahn-Salonwagen, der 14,000 Thlr. kostete; aus Rumänien 16 Pferde der edelsten Race; ein großer silberner Tafelaufsatz, eine silberne Toilette, ein kostbares, von Edelsteinen fast erdrücktes Schmuckkästchen, eine enorme silberne Säule, auf deren Spitze Hymen steht, die ein relief gearbeitete silberne Kirche, in welcher das Jubelpaar 1845 zu London getraut wurde und viele andere prächtige Sachen. Die Geschenke repräsentiren nach einer oberflächlichen Abschätzung seiner näheren Bekannten einen Werth von 150,000 Thlr.

Berliner Kinder sind Glückskinder. Seit einiger Zeit hört man, daß unerwartet große Erbschaften über Berlin sich ergießen. Es legt sich Mancher in großen Sorgen Abends nieder und am Morgen ist er Millionär. Wenigstens ging das in diesen Tagen dem alten, armen Feldwächter Lehmann so. Der bekam eines Morgens die Nachricht, daß ein Auserwandter in London gestorben sei und ihm sein ungeheures Vermögen vermacht habe. Er ist mit einem Commissionär, der englisch sprechen kann, dahin abgereist, um die Erbschaft zu heben.

Wie viele Lehrer zählen wir? fragte Napoleon den Unterrichtsminister, der ihm eine Deputation von Elementarlehrern vorstellte. — Stre, 45,000. — Das ist eine Armee, die friedliche Armee von Frankreich.

In den Kasernen in Paris sind nun ebenfalls die Blattern ausgebrochen und es sind bereits 80 Soldaten in wenigen Tagen an dieser furchtbaren Krankheit gestorben.

Die Königin Isabel von Spanien hat gegen ihren Gemahl einen Prozeß angestrengt. Sie will ihn zwingen, mit ihr Gütergemeinschaft zu machen. Er hat das Seine zu Rathe gehalten und viel Geld sich erspart. Sie ist bald mit ihrem Hab und Gute fertig und möchte nun ein Recht haben, das ihres Mannes auch noch durchzuschlagen.

Vom Concil. Es hat wirklich den Anschein, als ob der Papst Pius IX. die alten heidnischen Kaiser an Hochmuth und Verblendung übertreffen wolle. Diese stellten sich den Göttern gleich, die aber doch auch noch menschliche Schwächen und Gebrechen an sich trugen. Der Papst aber hört auf das alte Wort der Schlange im Paradies: Ihr werdet sein wie Gott, wenn ihr von der verbotenen Frucht esset, und wer sind die Leute, die diese Sprache führen? Es sind die Jesuiten, die noch nie der Welt Segen gebracht haben. Am 25. März, dem Tage Maria Verkündigung, soll der Welt das neueste Dogma verkündigt werden: Der Papst ist unfehlbar wie Gott.

Der Glaubenssatz der Unfehlbarkeit ist dem Concil in folgender Fassung vorgelegt worden: „Wir lehren mit Zustimmung des heiligen Concils und definiren es als ein Dogma des Glaubens, daß kraft des göttlichen Beistandes der Römische Papst, von dem in der Person des heiligen Petrus gleichfalls von unserm Herrn Jesu Christo gesagt ist: „Ich habe für dich gebetet u. s. w.“, nicht irren könne, wenn er als höchster Lehrer aller Christen auftretend mit seiner Autorität definirt, was in Sachen des Glaubens und der Moral von der ganzen Kirche zu halten sei, und daß diese Prerogative der Irthumslosigkeit oder Unfehlbarkeit des Römischen Papstes sich auf denselben Bereich erstreckt, welchen die Unfehlbarkeit der Kirche umfaßt. Wenn aber Jemand, was Gott abwenden möge, dieser unserer Definition zu widersprechen sich anmaßen sollte, so wisse er, daß er von der Wahrheit des Glaubens abfällt.“

Auch der Graf Beust hat in der letzten Stunde noch eine Note nach Rom abgehen lassen und dringend gewarnt, nicht einen so ge-